

Tonarchiv Weibern – eine herausragende Sammlung

Seit mehr als vier Jahrzehnten leistet das Tonarchiv des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes in Weibern eine für die Blasmusik sehr wertvolle Archivierungstätigkeit.

Bereits seit 1955, als die ersten Tonbandgeräte für den Privatgebrauch verfügbar waren, nimmt Konsulent Herbert Malzer Blasmusikkapellen auf und archiviert auf Tonband, Kassette, MiniDisk, CD und Festplatte. Der Volksschuldirektor in Ruhe war auch der erste Bundesjugendreferent des Österreichischen Blasmusikverbandes und war maßgeblich an der Einführung des Jungmusiker-Leistungsabzeichens beteiligt.

1972 wurde das Tonarchiv des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes in Weibern geschaffen, das mittlerweile 25064 Aufnahmen (Stand November 2013) umfasst. Der immense Wert dieser umfangreichen Sammlung liegt u. a. in der großen Anzahl von frühen Aufnahmen sowie von Stücken, die ausschließlich hier im Tonarchiv vorhanden sind.

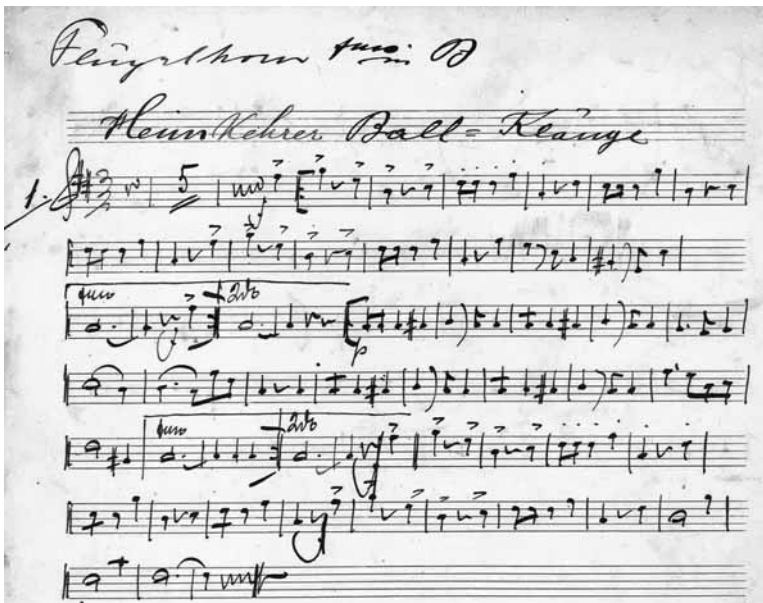
Trotz seines hohen Alters (Jahrgang 1932) betreut Herbert Malzer immer noch das Tonarchiv mit viel Liebe und Fachwissen, kümmert sich auch heute noch um neue Aufnahmen und steht auch für spezielle Auskünfte gerne zur Verfügung. Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Johannes Fellingner fertigt er auf Wunsch Kopien von Aufnahmen für den privaten Gebrauch an.

Bei Interesse an Kopien wenden Sie sich bitte an Herrn Johannes Fellingner, Hauptstraße 13, A-4675 Weibern, Tel. 07732/46317 oder 0664/73041284, Email ooebv.tonarchiv@aon.at. Für spezielle Fachfragen kontaktieren Sie bitte Herrn Herbert Malzer unter der Nummer 07732/2444.

Friedrich Anzenberger

Objekt des Monats: Historisches Archiv der Trachtenkapelle Ebersdorf

Ende Oktober 2013 stellte Herr Ing. Anton Schwetz dem Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes dankenswerterweise eine CD mit Scans des historischen Archivs der Trachtenkapelle Ebersdorf (bei Hartberg, Steiermark) zur Verfügung.



Das wertvolle Material v. a. aus dem Zeitraum von 1870 bis 1890 wurde vor kurzem im Haus des langjährigen früheren Kapellmeisters der Trachtenkapelle Ebersdorf, Josef Posch (1933-1984), entdeckt. Es umfasst in erster Linie Messen, Kirchenlieder, festliche Musik, Stücke aus der Opernliteratur, Wiener Tanzmusik und Märsche sowohl in Blasmusik- als auch in Streichmusik-Besetzung. Einzelne Stücke sind nur für Orgel; insgesamt handelt es sich um 77 verschiedene Werke.

Viele Kompositionen sind aus der Feder des Südtirolers Franz Schöpf (1836-1915), der Pfarrorganist in Bozen wurde und dort auch am Pädagogikum unterrichtete.

Herrn Ing. Anton Schwetz gilt besonderer Dank, dass er diese aufschlussreiche Notensammlung eingescannt und dem Dokumentationszentrum zur Verfügung gestellt hat.

Friedrich Anzenberger

Die Militärmusik im Oberösterreich bis zum Ende der Donaumonarchie

Dies ist die Kurzfassung eines Vortrags, der am 23.11.2013 bei der Generalversammlung des Vereins der Militärmusikfreunde Österreichs im Brucknerhaus in Linz gehalten wurde.

Charakteristika der Militärmusik Österreich-Ungarns

Die Erhaltung einer Militärkapelle war in der Donaumonarchie in Prinzip „Privatsache“ des Regiments. Während etwa in Preußen ein Militärkapellmeister eine systematisierte Stelle im Heer einnahm, war er in Österreich-Ungarn Privatangestellter des Offizier-Corps. Bezahlt wurden er und alle anderen Ausgaben für die Militärmusik durch Gehaltsabzüge von den Offiziersgagen, während von staatlicher Seite nur eine relativ bescheidene „Musikpauschale“ beigesteuert wurde.

In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Unterhaltungsmusik Wiener Prägung mit Walzern und Polkas einen enormen Aufschwung. Auch Militärmusiken begannen schon in den späten 20er und in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts auch als Unterhaltungskapellen aufzutreten. Dazu war es auch erforderlich, dass die meisten Musiker in den Militärkapellen sowohl ein Streich- als auch ein Blasinstrument beherrschten, denn die allermeisten konzertanten Auftritte und natürlich auch die Bälle wurden, wie man es damals formulierte, in „Streichbesetzung“ gespielt.

Welche Dimensionen aber die zivile Tätigkeit der Militärkapellen erreichte, möchte ich aus Zeitgründen nur an einem Beispiel erläutern. Aus dem Jahre 1914 sind die Kassaabrechnungen der Musik der „Hoch- und Deutschmeister“ erhalten. Sie spielten im Februar 1914 allein 61 Auftritte – in mehrfach geteilten Besetzungen. Doch auch in Linz war es üblich – wie wir noch sehen werden – dass die Militärmusik regelmäßig zwei, ja sogar drei Konzerte zur gleichen Zeit absolvierte ...

Es stellt sich natürlich die Frage, warum die Militärkapellen vor allem in den großen Garnisonsorten derartig intensiv als Konzert- oder Ballorchester auftraten. Den militärischen Vorschriften entsprechend, wären solchen Aktivitäten eigentlich ziemlich enge Grenzen gesetzt gewesen. Der Schlüssel liegt in der Finanzierung der Militärmusiken der Donaumonarchie. Der Verdienst bei diesen Auftritten ermöglichte die Erhaltung der Kapellen ohne Gehaltsabzüge bei den Offizieren – daher tolerierten sie natürlich die zivilen Auftritte ihrer Musik. Es gab eine eigene vom Regiment verwaltete Musikkassa, in die 33 bis 60 Prozent der Einnahmen flossen und aus der das Gehalt des Kapellmeisters, Zulagen für besonders qualifizierte Musiker, Instrumente usw. bezahlt wurden. 8 bis 17 Prozent erhielt der Kapellmeister von jeder Veranstaltung, gleichgültig ob er selbst dirigierte oder gar nicht anwesend war. Der Rest wurde an die Musiker ausbezahlt, der Betrag orientierte sich am Dienstgrad. Dem Militärkapellmeister gewährte man zur Gage und zur prozentuellen Beteiligung noch ein großzügiges sog. Dirigentenhonorar, das direkt vom Veranstalter bezahlt wurde.

Aufgrund der lukrativen Verdienstmöglichkeiten leisteten auch viele hervorragende Musiker – oft auch Studenten oder Absolventen der Konservatorien – ihren Militärdienst bei einer Musikkapelle ab, wodurch zumindest in den größeren Orten leistungsstarke Militärmusiken möglich waren. Diese ganz kurze Beschreibung der Militärmusik Österreich-Ungarns ist vielleicht etwas zu sehr nach finanziellen Gesichtspunkten erfolgt – sie war aber meines Erachtens zum Verständnis der später beschriebenen umfangreichen Tätigkeit der Militärorchester als Konzert- und Ballmusiken notwendig.

Das Infanterie-Regiment Nr. 14, das Linzer Hausregiment

Österreich-Ungarn war aus militärischer Sicht in einzelne sog. Ergänzungsbezirke eingeteilt; sie bestimmten, wo man die dreijährige Militärdienstzeit abzuleisten hatte. Das Linzer Hausregiment war das Infanterie-Regiment Nr. 14, dessen Ergänzungsbezirk sich über wesentliche Teile des heutigen Oberösterreichs erstreckte; nur die Bezirke Braunau, Gmunden, Ried im Innkreis und Vöcklabruck gehörten zum Nachbarregiment, den „59ern“. Die Regimentsinhaber des Linzer Hausregiments waren zuletzt die Großherzöge von Hessen, daher wurden die „14er“ auch als die „Hesser“ oder „das Hesser Regiment“ bezeichnet.

Aufgrund der Daten in den Militärmatriken sind die ersten Kapellmeister bereits aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert bekannt; auf die wichtigsten möchte ich hier kurz eingehen.

Josef Valentin Hauser war mit 22 Dienstjahren von 1830 bis 1852 in diesem Regiment einer der am längsten dienenden Kapellmeister; zugleich auch der erste, von dem Kompositionen erhalten sind. Um 1830 entstand sein *Glockner-Marsch*, der Bezug auf den höchsten Berg des heutigen Österreichs

nimmt. Hauser war auch ein geborener Oberösterreicher aus Zell bei Zellhof, dem heutigen Bad Zell im Bezirk Freistadt.

Mit Philipp Fahrbach sen. übernahm 1856 ein Mitglied einer bedeutenden Musikedynastie die Leitung der Musik des Linzer Hausregiments. Schon in den Vierziger Jahren trat er in zahlreichen Wiener Unterhaltungslokalen und es ist sehr wahrscheinlich, dass er bei den „14ern“ in ähnlicher Weise aktiv war; von ihm ist auch ein *Hessen-Marsch* überliefert.

Fast drei Jahrzehnte, von 1882 bis 1911, war Franz Rezek Kapellmeister bei den „14ern“. Er erteilte übrigens auch Erzherzog Johann Salvator drei Jahre lang Musikunterricht auf verschiedenen Instrumenten. Auf ihm folgte als letzter Militärdirigent schließlich Gustav Mahr. Aus seinem umfangreichen Schaffen haben sich die Märsche *Hoch Tirol* und *Andreas Hofer* bis heute im Repertoire vieler österreichischer Blasmusikkapellen gehalten.

Den Forschungen von Eduard Pfleger und Fritz Rathner folgend, sind 87 Märsche nachweisbar, die dem Linzer Hausregiment zugeordnet werden können, die zum überwiegenden Teil von den Regimentskapellmeistern geschrieben wurden. Doch auch Josef Strauß widmete dem Regiment ein Werk, sein op. 159, den *Gablenz-Marsch*. Der letzte Regimentskapellmeister Gustav Mahr gewann 1917 mit seinem Österreichischen Generalmarsch die Marschkonkurrenz des k. u. k. Kriegsministeriums.

Der heute noch traditionell gespielte und dem Regiment gewidmete *Hessen-Marsch* ist übrigens eine Komposition des Reserveoffiziers Karl Pernklau, die während des 1. Weltkrieges entstanden ist.

Selbstverständlich standen nicht nur Märsche im Zusammenhang mit dem Linzer Hausregiment, sondern auch die in Konzerten und Bällen gespielten Walzer und Polkas. So konzertierte 1888 die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 84 unter Karl Komzák jun. im Linzer Volksgarten und brachte die Polka française *Die Linzerin* – die allerdings sein Vater gleichen Namens geschrieben hatte – zur Uraufführung.

Die „14er“ als das Linzer Hausregiment rekrutierten sich aus den Stellungspflichtigen aus Oberösterreich, dies bedeutete allerdings nicht, dass das Regiment und somit auch die Militärmusik ständig in Linz waren. Die Truppenkörper wurden meist in Abstand von einigen Jahren immer wieder in andere Garnisonen verlegt; dadurch kamen auch andere Regimenter mit ihren Militärkapellen nach Linz, insgesamt 15 verschiedene Infanterieregimenter, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 (später Zweier-Schützen-Regiment), das 2. Pionier-Batallion und das Tiroler Kaiserjäger-Regiment Nr. 4. Außerdem sind verschiedene Kavallerieregimenter in den Garnisonsorten Linz, Wels und Enns nachweisbar.

Die bedeutendsten Militärkapellmeister dieser Regimenter in Linz waren:

Andreas Nemetz war 1844 und 1845 als Kapellmeister der „19er“ in Linz tätig. Er trat bereits 1828 in Wien gemeinsam mit Johann Strauß Vater und Josef Lanner bei Veranstaltungen auf. Für die Musikgeschichte bedeutend ist er auch als Autor der weltweit ersten Ventiltrompetenschule 1827 und für seine – wahrscheinlich in Linz entstandene – *Allgemeine Musikschule für Militär-Musik* 1844, das

erste Werk dieser Art in Österreich-Ungarn. Das in dieser Schule veröffentlichte Trommelsignal *Manövrier-Marsch* ist unser heutiges „Einschlagen“ zum Marsch. 1856 bis 1858 diente Ferdinand Preis als Kapellmeister der „38er“ in Linz. Seine Komposition *Mein Österreich* oder *O du mein Österreich*, in der er Melodien von Franz von Suppé benutzt, ist einer der bekanntesten und bis in die Gegenwart am häufigsten gespielten Märsche in Österreich. 1866 bis 1868 leitete Karl Komzák Vater die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 11 in Linz. Die Biographie von Max Schönherr und Eugen Brixel berichtet, dass seine Kompositionen hier sehr populär waren und die Konzerte einen beliebten Anziehungspunkt für die musikliebende Bevölkerung darstellten.

Unter Ferdinand Schroll mit den „18ern“ zwischen 1879 und 1882 wurde es üblich, dass die Kapelle regelmäßig zum gleichen Zeitpunkt mit geteilten Besetzungen in

Volksgarten.
Jeden Sonn- und Feiertag
Grosses
CONCERT
der
Militär-Capelle Grossfürst Constantin Nr. 18
(Streich-Orchester).
Anfang 4 Uhr. (1609) 3

Bipfer Märzenkeller.
Jeden Sonn- und Feiertag
Grosses Concert
der
löblichen k. k. Regiments-Capelle
Grossfürst Konstantin v. Rußland. (1745) 1
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Kr.
Achtungsvoll **G. Estermann.**

verschiedenen Lokalen in Linz spielte. Das Programm zeigt einen Ausschnitt aus dem Inseratenteil der *Linzener Tagespost* des Jahres 1880 mit zwei sogar untereinander angekündigten Konzerten der Militärkapelle Großfürst Constatin Nr. 18, die beide an jeden Sonn- und Feiertag jeweils um 4 Uhr nachmittags begannen. Später war man übrigens noch fleißiger, unter Gustav Mahr fanden in Linz regelmäßig sogar drei Konzerte zur selben Zeit von einer einzigen Militärkapelle statt.

Die Auftritte der Militärmusiken in der Öffentlichkeit und ihr Anteil am Kulturleben

Die Auftritte der Militärkapellen in der Öffentlichkeit sind heute noch weitgehend durch die Lokalpresse nachvollziehbar.

Zu den wichtigen Aufgaben der Militärmusik gehörten die Platzkonzerte, die in der wärmeren Jahreszeit mehrmals pro Woche an größeren Plätzen stattfanden. Gespielt wurde in Kreisformation mit dem Kapellmeister in der Mitte; dahinter standen die Zuhörer. Die Platzkonzerte fanden mehrmals pro Woche an verschiedenen Plätzen am späten Nachmittag oder am frühen Abend statt. Die Abbildung zeigt Kapellmeister Gustav Mahr bei einem Platzkonzert auf der Promenade vor dem Landhaus aus dem Jahr 1912.



Bereits Eduard Hanslick hat in den 1850er Jahren auf die Wichtigkeit dieser Konzerte hingewiesen, boten sie doch auch Musikgenuss für jene, die sich keine Eintrittskarten für andere Veranstaltungen leisten konnten.

Neben den Platzkonzerten gab es das ganze Jahr hindurch bezahlte Konzerte in Veranstaltungsorten, die ebenfalls einmal pro Woche abgehalten wurden. Es gab einen moderaten Eintritt; die Zuhörer saßen bei Tischen und konsumierte Speisen und Getränke. Wie bereits im ersten Abschnitt erwähnt, dienten diese Auftritte zur Finanzierung der Militärmusik. Das mit Abstand wichtigste Lokal für Konzerte der Militärkapellen in Linz war der Volksgarten-Salon. In der wärmeren Jahreszeit spielte man bei günstiger Witterung auch in Freien, d. h. im – auch heute noch bestehenden – Volksgarten-Park. Zahlreiche andere Lokalitäten werden für Konzerte genannt, darunter verschiedene Keller und Bierhallen wie die Poschacher Bierhalle in Linz-Urfahr. Die Programme dieser Konzerte bestanden einerseits aus Opern- und Operettenouvertüren, Potpourris und Teile aus Bühnenwerken, andererseits aus Tanzmusik Wiener Prägung der Strauß-Familie, wozu aber auch die Kapellmeister oft Kompositionen beisteuerten.

Neben den Konzerten spielten die Militärkapellen – natürlich ebenfalls in „Streichbesetzung“ – zusätzlich auch oft Bälle. Sie sind nicht so ausführlich wie die Konzerte in den Zeitungen dokumentiert, da die Ballmusik nicht immer angeführt wird.

Resümee

Abschließend kann man sagen, dass die Militärmusiken in Linz mit ihren zahlreichen Auftritten bei Konzerten und Bällen zweifellos eine Vorrangstellung gegenüber Zivilkapellen hatten, manchmal kann man fast von einer Monopolstellung sprechen. Es ist z. B. im Jahr 1870 kein einziger Ball in Linz nachweisbar, der nicht von einer der beiden hier in Garnison liegenden Militärkapellen gespielt worden wäre. Detaillierte Programme in den Zeitungen gab es meist nur von Militär-, nicht aber von Zivilkapellen. Deren Konzerte führte man zwar an, sie fanden aber in den Besprechungen kaum Erwähnung. Für Militärkonzerte gab es viel Lob, besonders wenn die Kapelle hervorragende Solisten aufzuweisen hatte. Kritik ist nur vereinzelt zu lesen, z. B. über die Unart des „häufige Dacapieren“, wenn ein Kapellmeister eifrig beklatschte Musikstücke mehrmals wiederholen ließ.

Durch die zahlreichen Auftritte der k. u. k. Militärmusiken in der Öffentlichkeit ist das Kulturleben in Linz und in anderen Orten wesentlich reichhaltiger und vielfältiger geworden. Diese Auftritte boten aber auch für Kapellmeister und Musiker einen guten Zusatzverdienst, wodurch es möglich wurde, hervorragende Kräfte zu verpflichten, was wiederum die Qualität der gesamten Kapelle verbesserte.

Im Zusammenhang mit den Auftritten entstanden viele Kompositionen, nicht wenige von ihnen werden auch heute noch gespielt. Vor allem die Märsche aus der Donaumonarchie bilden bis heute den wohl überwiegenden Teil des Repertoires der österreichischen Militär- und Zivilkapellen.

Friedrich Anzenberger

Städtischer Volksgarten.

Jeden Sonn- und Feiertag
Großes
CONCERT

der Regimentsmusik

Grossherzog von Hessen Nr. 14.

(Streichorchester.)

970 1

Eintritt 20 kr., Familienkarten à 3 Personen 50 kr., à 4 Personen 65 kr.

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll

Ed. Huber.

Programm für den 6. April:

1. „Wien-Paris“, Marsch von D. Fritl. 2. Overture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Niccolai. 3. „Naturfänger“, Walzer von G. M. Ziehrer. 4. „Chor und Gebet der Fürsten aus der Oper „Wanda“ von Doppler. 5. „Böglein im Baume“, Violinsolo von Hauser. 6. „Stänge aus der Heimat“, Tonstück von Ludwig Moser. 7. „Nagelstübchen“ für Streichquartett von K. Häzel. 8. „Die Solisten“, Polpourri von Fr. Rezel. 9. Overture zur Operette: „Bique Dame“ von Fr. v. Supplé. 10. „Loui-Paris“, Walzer von G. Waldteufel. 11. „Puppenfee“, Polpourri von J. Bayer. 12. „Militärisch“, Polka française von G. M. Ziehrer. 13. Intermezzo aus dem Ballette „Reise“ von Delibes. 14. „Stirnwart“, Polka schnell von R. Fall.

Programm für den 7. April:

1. „Reg. Hambrinus Gr.“, Marsch von Lehar jun. 2. Overture zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart. 3. „Kaiser-Walzer“ von J. Strauß. 4. Divertissement aus der Oper „Lannhäuser“ (Erinnerung an R. Wagner) von Hamm. 5. Phantasie aus Berdis Oper „Il Trovatore“, Solo für Blasinstrumente von Wald. 6. „Ein Herz und eine Güte“, Polka française aus der Operette „Der arme Jonathan“ von G. Willöcker. 7. „Wenn die Schwaben wieder kommen“, Couplet von Stern. 8. „Melobienbata“, Polpourri von Král. 9. Overture zur Oper „Martha“ von Flotow. 10. „Wiener Mad’l“, Walzer von G. M. Ziehrer. 11. „Feldpromenaden“, Marsch-Polpourri von Fr. Rezel. 12. „Wißt du mein Liebster sein“, Polka mazurka aus der Operette „Der arme Jonathan“ von G. Willöcker. 13. „Die Mühle im Schwarzwalde“, Polka von R. Eisenberg. 14. „So blau“, Marsch von Pischmann.

Tramwaywagen verkehren von und zum Volksgarten.

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at. „Blasmusikforschung“ ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Schlossstraße 1, A-3311 Zeillern.

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.